

Tangara Postille

WINTER

267 N.J.

Schamlos!

Baronin immer prunksüchtiger.

Lesen sie selbst!

Mit exklusiver Karte von
Caldrien

SONDERBERICHT:

Angiff auf das Spital der Lavinia in Hanekamp

- Ausführliches Gespräch mit Amabilis Bogumil
- Komentar der Akademia Ayd'Owl
- Komentar des Tempels zu Barebury

Viele neue Stellengesuche!

In dieser Ausgabe!

In Fanada und auch überregional

Tangara Postfisse

WINTER

267 N.J.

SELTSAMES MASSEN-VOGELSTERBEN IN ANDARRA

Naturbeobachter schlagen Alarm: dieser Tage war ein massenhaftes Vogelsterben der engonischen Gebirgsbachschwalben zu beobachten.

Wie eine Priesterin der Naduria bestätigen konnte, starb in der 5. Nacht des neu angebrochenen Jahres ein ganzer Schwarm der in Engonien beheimateten Vögel.

"Es war furchtbar. Das ganze Feld war mit ihren Körpern bedeckt, so dass man kaum noch die Schneedecke erkennen konnte."

Die Gebirgsbachschwalbe ist kein Zugvogel im eigentlichen Sinne. Die robusten blaugefiederten Langstreckenflügler ziehen im Laufe eines Jahres zwischen den großen Gebirgen hin und her, wo sie verschiedene den Jahreszeiten angepasste Brutgebiete ansteuern.

Typisch für die Gebirgsbachschwalben ist, dass sie bei ihren Zügen in großer Zahl den kleinen gewundenen Gebirgsbächen folgen, in denen sie ihre Nahrung fin-

den. Dabei legen sie am Tag große Strecken zurück und sind länger in der Luft als in den kleinen Höhlen der steinigen Uferböschungen, wo sie ihre Nester bauen.

Erste Untersuchungen des Tempels ergaben, dass die Vögel wohl im Flug erstickt sind.

Wie genau dieses schockierende Ereignis an einem klaren und wolkenlosen Wintertag passieren konnte,

5 JAHRE FRIEDEN

Im Frühjahr feierte viel Volk auf Einladung der caldrischen Imperatorin vor den Toren der ehemaligen Kaiserstadt das Ende des Pilgerzuges und damit die Beendigung des 2. Bruderkrieges. Es wurde viel Volk aus fremden Landen gesehen, vor allem die Turnierstätten zeigten wieder Banner vieler mittelländischer und von weither gereister Gesandtschaften.

Gemessen an dem Volk und den Spielen scheinen diese Feierlichkeiten ein Erfolg gewesen zu sein. Aber wir

kommen nicht umhin zu Fragen: Was für einer?

Brüstet sich die selbsternannte caldrische Senatorin mit fremden Federn? Warum scheint es, dass sie und ihre Marionette in Gestalt der Baronin von Goldbach das Bild Engoniens nach außen bestimmen?

Ist nicht genauso viel tangarianisches und andarranisches, ja sogar silvanajisches Blut für den Frieden vergossen worden? Warum gab es dann keine Repräsentation unseres Städtebundes auf diesen Feierlichkeiten?

Verschlafen es etwa unsere Ratsherren sich einen Namen in der engonischen Außenpolitik zu machen und lassen sich damit wertvolle Handelsbeziehungen durch die Finger gleiten?

Wo ist das vielgelobte diplomatische Corps Tangaras auf solchen Festlichkeiten?

In Anbetracht der bald erneut stattfindenden Bürgermeiservahlen eine nicht unerhebliche Frage, wie wir meinen.

THEMEN IN DIESER AUSGABE:

- *Vogelsterben in Andarra*
- *Es wird prozessiert!*
- *Untote!*
- *Sonderberichte: Untote beim*
- *Spital der Ldvinia*
- *Die Truhen der Baronin — Blutsteine*
- *Ein Göttermond!*

IN DIESER AUSGABE:

TANGARA	3
RESTLICHES ENGONIEN	4
NEUES VOM HOFE	4
SONDERBERICHT	5
ÜBERPROVINZIELLES	8

BLICKPUNKT TANGARA

ES WIRD PROZESSIERT!

Der Stadtrat von Norodar hat einstimmig beschlossen, gegen die Stadt Uld zu prozessieren. Streitgrund sind die Schürfrechte des Großen Bruchs, um genauer zu sein, die Erschließung der im letzten Jahr entdeckten Höhlen. Eine Ulder Delegation der Binomi-Familie hat Anspruch auf das neue Schürfgelände erhoben und Verträge geltend gemacht, die bereits älter sind als mehrere Generationen. Der Stadtrat plädiert auf die Ungültigkeit besagter Schriftstücke, wir zitieren eine Quel-

le: "Was unsere Urgroßväter einst unterschrieben, kann nicht für die Kinder gelten! Norodar blieb vom Kriege nicht unberührt, und eine Blutnacht wie die Ulder hatten wir nicht. Das Joch des Lupus hat die Karten neu gegeben, und was Norodarer Land ist, soll nicht unter Ulder Fuchtel kommen!"

Die ausführliche (siebenundsiebzigseitenlange) Stellungnahme der Binomi konnte, wir bedauern das au-

ßerordentlich, leider keinen Eingang finden aufgrund der begrenzten Seitenanzahl unserer Zeitung.

Unabhängigen Stimmen zufolge wird dieser Streit auch von anderen Mitgliedern des Städtebundes aufmerksam verfolgt; steckt dahinter doch nicht nur das kurzfristige Ziel, sondern wohl auch der Versuch Norodars, sich aus alter Abhängigkeit von Uld zu lösen.

SCHWACHER VIEHMARKT

Der diesjährige Viehmarkt in Fanada war deutlich schwächer besucht als in den Vorjahren. Deutlich weniger Bauern haben Vieh gekauft, und viele Händler blieben auf ihren Zuchttieren sitzen. Der Grund dafür findet sich in dem Gedeihen Tangaras: war Vieh während und nach dem Krieg noch knapp, so haben nun die meisten Viehbauern genug Zuchttiere erstanden, um den Bestand eigenständig zu vermehren.

Der Pragmatismus der Tangarer hat sich jedoch wieder gezeigt: einige Viehtreiber ließen es sich nicht nehmen, das nicht veräußerte Vieh an Ort und Stelle zu schlachten, und die Stadtverwaltung genehmigte ein spontanes Fest, mit dem auch in Tangara das fünfjährige Bestehen des Friedens gefeiert wurde.

Wir von der Postille feierten mit, denn nicht zuletzt war es unsere kecke Stimme, die den Helden des Pilgerzuges den Rücken stärkte, während sie ihre Schwerter und Speere gegen Konar führten, das sei gesagt.

STELLENGESUCHE:

Die Färbergilde in Fanada sucht dringend Lehrlinge. Vorausgesetzt sind zwei gesunde Hände und ein gewisses handwerkliches Geschick. Gute Bezahlung bei ordentlicher Leistung ist geboten, Fleiß und Ehrlichkeit gefordert.

Du hast den Krieg überlebt? Du weißt nicht, wohin mit dir? Deine Heimat ist dir fremd, aber deine Hände wissen, ein Schwert zu führen?

Das Graue Söldnerbanner rekrutiert! Nicht jünger als 14, nicht älter als 30, Kampferfahrung von Vorteil, aber kein Muss. Melde dich bei Karak Stahlmann in Caer Conway. (geht das klar? Caer Conway wird mWn. grade wieder aufgebaut)

Steinmetze und Fuhrleute gesucht! Zur Erschließung der neuentdeckten Höhlen des Großen Bruchs sucht die Stadt Norodar nach fähigen und vertrauenswürdigen Handwerkern. Interessierte mögen sich im Kontor Steynfallerhussen in der Pflasterstraße in Norodar einfinden.

Werde Grenzwächter! Lohn und Brot wird dir gegeben, gemeinsam mit der hehren Pflicht, Straßen und Feste zu schützen! Sei der Schild, den das alte Kaiserreich so dringend braucht. Bevorzugt wird in Fanada, Taga und Nelda gesucht, doch auch andere Städte und Orte sind dankbar für einen weiteren starken Arm.

"WAS UNSERE URGROSSVÄTER EINST UNTERSCHRIEBEN, KANN NICHT FÜR DIE KINDER GELTEN! NORODAR BLIEB VOM KRIEGE NICHT UNBERÜHRT, UND EINE BLUTNACHT WIE DIE ULDER HATTEN WIR NICHT. DAS JOCH DES LUPUS HAT DIE KARTEN NEU GEGEBEN, UND WAS NORODARER LAND IST, SOLL NICHT UNTER ULDER FUCHTEL KOMMEN!"

Stellenanzeige:

Gastautoren und freie Reporter gesucht! Auf dem diesjährigen Fest der Grenzen soll es angeblich zu wichtigen diplomatischen Verhandlungen kommen.

Jeder, der Informationen darüber an den Berichterstatter der Tangarapostille (erkennbar am Verkauf der Postille) liefert, wird eine Entlohnung versprochen!

RESTLICHES ENGONIEN**UNTOTE!**

Immer wieder werden in Engonien Untote gesichtet. Handelt es sich meist auch um Schauermärchen, die ihren Ursprung um den unheimlichen Arden herum haben, so scheint es dieses Mal doch der Realität zu entsprechen: Berichte haben die Postille erreicht, nach denen Menschen, die ein Unleben führen und die dem Grund des Totenmeeres

entgegen sinken, sich erheben und ihr Unwesen treiben! Aus Hanekamp kam Wort, aber auch aus anderen Gegenden Engoniens. Langsam macht sich Angst in der Bevölkerung breit, und gerade in Hanekamp finden die Alamariten Zulauf, denn viele verlangt es nach Schutze vor derlei Ungemach! Allein der Fürst von Hanekamp zaudert, so vernahmen

unsere Schreiber, und ergeht sich in Untätigkeit. Wir können dazu nur sagen: feige ist das! Erwiesenermaßen und ganz gewiss wird eines der engonischen Reiche bedroht, und der Fürst, dessen zuberberste und hehre Aufgabe es ist, Trutz und Panzer für sein Volk zu sein, hält sich Augen und Ohren zu! In Tangara passiert so etwas nicht, den Göttern sei's gedankt.

NEUES VOM HOFE**DIE TRUHEN DER BARONIN - TEIL III — BLUTSTEINE**

Auf vielfachen Wunsch unserer Leserschaft enthüllen wir in einem weiteren Artikel Einzelheiten über eines der Gewänder der putzsüchtigen Adligen aus Nordcaldrien.

Während der Reichtum des mit edlen Stickereien versehenen, sogenannten, Historienkleides eher dezent ist (die Postille berichtete), geht es heute um ein Gewand welches in seiner Zuschaustellung von Reichtum und Gedankenlosigkeit nicht frivoler sein könnte:

Auf den diesjährigen Festtagen zu Ehren des fünften Jahrestages der Beendigung des Bruderkrieges (siehe Leitartikel) fiel unserem Schreiber ein Brokatsurcot auf welches ihm bereits mehrfach beschrieben worden war, welches er aber bis jetzt als maßlose Übertreibung abgetan hatte.

Bei dem Ensemble handelt es sich um eine Cottehardie aus karmesinroter Wolle mit goldenen Knöpfen von den Ellenbogen bis zu den Handgelenken.

Darüber trägt sie ein ärmelloses Surcot aus einem gold-

roten, geometrisch gemusterten Brokat. Dies allein wäre schon ein prächtiges Gewand, geeignet um den Stand der Trägerin zu verdeutlichen. Aber reicht das?

Offensichtlich nicht, denn dieses Brokatsurcot ist verziert mit einer mindestens handbreiten Borte auf denen daumennagelgroße Rubine appliziert sind!

Rubine!

Ja, der geschätzte Leser hat richtig gelesen, es sind tatsächlich Rubine auf diesem Kleid verarbeitet und zwar nicht einer oder eine Handvoll, nein, beide Höllefenster sind mit dieser Borte umrandet auf denen sich Stein an Stein reiht! Wie kann so ein Reichtum ohne Ausbeutung der ihr Untergebenen zustande kommen, fragen wir uns?

Auch wenn die Barone von Goldbach seit jeher für ihren Reichtum bekannt sind, so scheint dies doch eine Stufe erreicht zu haben, die nicht mehr nachvollziehbar ist.

Die Tangara Postille scheut sich nicht diesen Prunk als das zu bezeichnen, als das er ist: Blutsteine! Während die Leibeigenen

dieser firngarder Adligen darben und nicht wissen, wie sie sich für den kommenden Winter rüsten sollen, trägt diese Frau ein Vermögen am Leib von dem bereits ein Bruchteil reichen würde um eine Familie für ein Jahr zu ernähren.

Schamlos!

Andere Worte fallen uns dazu nicht mehr ein, geschätzter Leser, außer: Schamlos!

**Zusammengefasst**

- ◇ *geht es heute um ein Gewand welches in seiner Zuschaustellung von Reichtum und Gedankenlosigkeit nicht frivoler sein könnte*
- ◇ *Die Tangara Postille scheut sich nicht diesen Prunk als das zu bezeichnen, als das er ist: Blutsteine!*
- ◇ *Trägt diese Frau ein Vermögen am Leib von dem bereits ein Bruchteil reichen würde um eine Familie für ein Jahr zu ernähren.*

SONDERBERICHT

LAVINIASPITAL ÜBERRANNT VON UNTOTEN –
INQUISITION MACHTLOS?

Offiziell spricht der Tempel der Lavinia zu Engonia natürlich von einer „Unannehmlichkeit“, aber unsere Korrespondenten waren vor Ort und konnten mit Amabilis Bogumil Kaster ein ausführliches Interview führen, das wir in der Folge (in Auszügen) gerne abdrucken:

Tangrapostille (TP): Amabilis Bogumil, ihr wart also bei den schicksalhaften Auseinandersetzungen vor zwei Monden dabei und könnt berichten?

Amabilis Bogumil Kaster (ABK): Ja, allerdings war ich dabei. Ich habe versucht, meine armen Schäfchen zu schützen, als hier das Unheil hereinbrach.

TP: Was war das denn für ein Unheil?

ABK: Es war so, dass die Inquisition sich unangemessen stark für mein Spital interessierte und sogar explizite Drohungen ausstieß. Daraufhin habe ich möglichst viele meiner Schützlinge evakuiert und einen Hilferuf nach Engonia ausgesendet. Die junge Leonie hat sich dann darum gekümmert, mir Hilfe zu schicken. Und was für eine Hilfe! [ABK ergeht sich in eine lange Liste einer Gesandtschaft, darunter Vizekanzler Gorix, Hochpaladinin Sasha, aber auch einige Nichtfanadianer] Kurz nachdem sie dann ankamen, brach schon direkt die Hölle los, aber wortwörtlich! Szivarskreaturen, finstere Untote, griffen plötzlich und ohne Vorwarnung das Spital an, bis schließlich ihr Anführer kam, ein Lich namens Atos, den wohl einige kannten, der dann erstmal vertrieben werden konnte.

TP: Und woher kam dieses Wesen und was hatte das mit der Inquisition zu tun?

ABK: Später stellte sich heraus,

dass mein Alchimist wohl aus Liebe zu seiner Tochter wohl einen Pakt mit dem geschlossen hatte. Aber das wussten wir da noch nicht. Die Inquisition hat den Lich machen lassen, ohne die Hilfe von Leonies Freunden hätte es da sicherlich schon Verluste gegeben.

TP: Und wie ging es dann weiter?

ABK: Am nächsten Morgen tauchte dann plötzlich die Inquisition auf. Relativ aggressiv, aber ich konnte die Parteien dazu anhalten, Frieden in meinem Spital zu halten. Sogar, als der jetzt frisch zum Großinquisitor gekrönte Kelos auftauchte, gab es zwar ein paar angespannte Momente, aber es blieb friedlich.

TP: Amabilis, warum haben sie ihn denn in das Spital gelassen?

ABK: Einfach: Er hatte ein Schreiben des Herzogs dabei und die beiden Grenzwächter, die ihn begleiteten, waren vom Herzog beauftragt. Mein Spital ist auf dem Boden des Herzogs, da muss ich nunmal drauf eingehen. In jedem Fall wollte er wohl nur einen Mordanschlag aufklären, denn ein anderer Inquisitor, dieser Feuerschlag, durchgeführt hatte. Und der suchte wohl einen Zeugen in meinem Spital und war deswegen so aggressiv. Es gab viele Verhandlungen und dankenswerterweise konnten sich die Verteidiger des Spitals darauf einigen, Kelos gegen Feuerschlag zu helfen. Das führte dann dazu, dass sie sogar diesen Zeugen finden konnten, ein unterleichter Amnesie leidender Gelehrter aus dem Konzil, und Kelos Feuerschlag offen anklagte. Er gewann dann ein Duell, leider auf dem Boden meines Spitals und der Rest, der ist dann wohl Geschichte.

TP: Und der Lich?

ABK: Der tauchte danach auch

nochmal auf! Die Kämpfer hatten zu dem Zeitpunkt versucht, sich irgendwie darauf vorzubereiten und ihn zu schwächen, wohl auch mit irgendeinem Ritual. Leider hat das alles nicht geholfen. Erst hat er wohl irgendwie eine von den Anwesenden kontrollieren können und dann Sir Robert getötet. Den Namen kenne sogar ich, der hat schließlich den gesamten Bürgerkrieg über für Valkenstein gekämpft. Leider kenne ich den Namen auch, weil ich einige seiner Opfer in meinem Spital hatte. Aber nun ist er ja bei seinem Gott und er starb ja sehr heroisch, für seine geliebte Ehefrau. Danach konnte dieser Lich auf jeden Fall die Verteidiger zurückdrängen und ich dachte schon, er würde jetzt alles niederbrennen, aber er hat sich dann doch nur den Alchimisten geschnappt und den entführt. Traurige Sache das, der Mann war ein Herzensguter. Seine Tochter ist immer noch untröstlich. Ich hoffe, dass sich da noch was Positives ergeben kann.

TP: Und wie beurteilen sie den Erfolg des Ganzen?

ABK: Im Großen und Ganzen war das ja eine erfolgreiche Sache. Die Inquisition hat keinen Schaden hervorgerufen und alle meine Schützlinge haben überlebt. Aber so richtig wohl fühle ich mich nie bei solch vielen aggressiven Leuten. Aber das ist vielleicht einfach der Preis dieser Welt, nicht wahr? Ich bin also auf jeden Fall den ganzen Leuten dafür dankbar, dass all die armen Menschen in diesem Spital überlebt haben. Die haben nämlich sonst niemanden, der für sie eingestanden wäre.

TP: Amabilis, wir danken für das Gespräch!



Zusammengefasst

- ◇ Ich habe versucht, meine armen Schäfchen zu schützen, als hier das Unheil hereinbrach.
- ◇ Die junge Leonie hat sich dann darum gekümmert, mir Hilfe zu schicken.
- ◇ finstere Untote, griffen plötzlich und ohne Vorwarnung das Spital an, bis schließlich ihr Anführer kam, ein Lich namens Atos
- ◇ Sir Robert getötet [...] Aber nun ist er ja bei seinem Gott und er starb ja sehr heroisch, für seine geliebte Ehefrau.
- ◇ Die Inquisition hat keinen Schaden hervorgerufen und alle meine Schützlinge haben überlebt.
- ◇ Ich bin also auf jeden Fall den ganzen Leuten dafür dankbar, dass all die armen Menschen in diesem Spital überlebt haben.

SONDERBERICHT

OFFIZIELLER KOMMENTAR DER AKADEMIA AYD'OWL:

Hochverehrte Kollegen, verehrte Magister, liebe Adepten und Schüler!

Mit Bestürzung haben wir die Berichte aus Hanekamp gelesen. Aufgrund der Lage und unseres Wissens über die dortigen Verhältnisse empfehlen wir jedem Gelehrten, das Herzogtum Ha-

nekamp im Allgemeinen, aber insbesondere die Markgrafschaft Ahrnburg im Speziellen, zu meiden. Bestätigten Berichten zufolge ist die Inquisition willens und in der Lage, jedwedem magische Talent aus einem Körper herauszubrennen. Die Akademie Ayd'Owl steht in die-

sen schweren Stunden jedem offen, der vor der Inquisition flieht und hilft gerne, bei Reisen in den engonischen Norden alternative Routen zu finden.

Gezeichnet: Magus Sanctum Ezekiel Stauffer, Kanzler der Akademie Ayd'Owl

Zusammengefasst

◇ *Empfehlen wir jedem Gelehrten, das Herzogtum Hanekamp, zu meiden*

◇ *Die Akademie Ayd'Owl steht in diesen schweren Stunden jedem offen, der vor der Inquisition flieht*

◇ *Kelos, per Akklamation zum Großinquisitor der heiligen Inquisition zu Barebury ernannt!*

◇ *Fürderhin soll in Barebury die Krankheit, die die Menschen Magie nennen, nicht länger geduldet werden.*

OFFIZIELLE VERLAUTBARUNG DES TEMPELS ZU BAREBURY

[Anm. d. Red.: Den folgenden Text drucken wir im Gedanken an eine explizite Reisewarnung für alle magisch begabten Leser ab sowie diejenigen, die danach aussehen könnten.]

An alles alamarfürchtige Volk! Durch die Gnade des Herrn Alamar und im Gedenken an den seligen Flamen Magnus Henus wurde ich, Kelos, per

Akklamation zum Großinquisitor der heiligen Inquisition zu Barebury ernannt! Fürderhin soll in Barebury die Krankheit, die die Menschen Magie nennen, nicht länger geduldet werden. Durch den Segen Alamars können wir jeden Gläubigen, der von dieser Verderbnis geheilt werden kann, für immer davon befreien. Des Weiteren rufe ich jeden Gläubigen mit Licht im Herzen auf,

dunkle Freveltaten an die Inquisition in Barebury zu melden, auf dass wir diesen Sachen nachgehen mögen und die Frevler zur Rechenschaft ziehen können. Mit dem Wohlwollen des Herzogs von Hanekamps und aller anderen alamargefälligen Herrscher werden wir es schaffen, dass das Licht wieder in allen engonischen Landen strahlen mag und ein neues goldenes Zeitalter beginnen kann!

ROBERT MCMANAHUGH – HELD! KRIEGSVERBRECHER! MÄRTYRER!

[Liebe Leserschaft, ungeheuerliche Nachrichten haben unser Blatt erreicht. Nachrichten, die uns in ungläubiges Staunen versetzten. Vom jüngsten Schreiberling, zum altgedienten Haudegen an der Feder, erstarrte unsere Redaktion einen Moment in andächtigem Schock. Sir Robert McManahugh, der Held von Ahrnburg, der Schlächter von Brega, einer der Führer des Widerstands und wohl umstrittenster Held des engonischen Bürgerkriegs ist tot! Augenzeugenberichte sprechen davon, dass Sir Robert sich vor nur einigen Mondläufen im Spital der lieben Frau Lavinia nahe Engonia eingefunden hatte, wo er gemeinsam mit anderen hochverehrten Würdenträgern Engoniens einmal mehr wider dem Bösen stritt. Doch dieses mal, sollte das Böse einen Triumph davontragen, den es schon bald bereuen wird! Hat es oder besser er, der Lych Atos sich

ob seiner Tat den unbändigen Hass Dutzender Reiche und unzähliger mächtiger Krieger, Magier und Priester zugezogen, die nicht ruhen werden, bis er und seine finstere Sippschaft vollends vernichtet wurden, bis sein Name und sein Andenken vom Antlitz der Welten getilgt sein wird!

Ein Großteil unserer werten Leserschaft mag sich nun fragen, wie es einer solchen Kreatur gelingen konnte, den mächtigen Krieger Sir Robert zu töten, dem einzigen Sterblichen, dem es jemals gelang, den falschen Kaiser Barad Konar im Zenit seiner Macht mit einem Kopfstoß ins Schwanken zu bringen, wo selbige Schläge von Schwert und Axt nicht geschafft hatten. Die Antwort ist so einfach wie Herzerreißend! Es war eine Frau, die Sir Roberts Schicksal besiegelte. So hatte der Lych niemand anderen als Lady Kydora McManahugh entführt und drohte sie seinem Gott zu opfern, doch Sir Robert schritt ein und bot sich selbst

zum Tausche an. Erst als seine geliebte Frau in sicherer Entfernung war, brach sein Temperament hindurch, das ihm unzählige Male im Kriege das Leben gerettet hatte. Den Lych, sein untotes Pack, viele an der Zahl streckte Sir Robert nieder. Schließlich, verletzt, doch ungebrochen drehte er sich siegesgewiss um und blickte in die Reihen der Seinen, als der Lych sich in seinem Rücken widererwarten emporkreckte und Sir Robert hinterrücks fällte.

Seit diesem schicksalhaften Tage erreichten uns Nachricht um Nachricht ob Sir Roberts Tod. Viele Menschen, Zwerge, selbst Elfen und andere Wesen drückten ihre Trauer aus. Doch ebenso sind da die, die nun ihren besten Wein aus dem Keller holen und im Geheimen darauf trinken, dass der Zwerg die Welt endlich verlassen hat. Eine ganze Reihe von Leuten spricht sogar davon, dass Sir Robert seinen Tod nur vorge-tauscht habe und dass man ihn in

den letzten Wochen angeblich an über einem Dutzend Orten in ganz Engonien gesehen habe. Wieder Andere wollen Augenzeugen gewesen sein, wie eine göttliche Macht Valkensteins, der Sohn des Kriegsgottes Tormentor, Wulfkjor genannt, erschienen sei, um Sir Robert persönlich zu seines Vaters Ehrentafel zu geleiten.

Was auch immer hiervon der Wahrheit entsprechen mag. Sei es drum! Sir Robert hat viele schreckliche Dinge getan, doch ist es am Ende nicht an uns darüber zu richten! Worin sich alle Augenzeugen, alle Berichte und Hörensagen aber einig sind: Sir Robert McManahugh, Feldwibel des IV. Sturmregiments der Valkensteiner Reichsgarde, starb so kompromisslos wie er gelebt hat und doch als etwas, dass er nie sein wollte. Er starb als ein verdammter Held!

SONDERBERICHT



ÜBERPROVINZIELLES

EIN GÖTTERMOND!

Überall im Lande wurde der ungewöhnlich große Mond gesehen, der völlig unerwartet über den Bergen, Feldern und Tälern des alten Kaiserreiches erschienen ist. In Uld erging verbarg man sich davor, fürchtete man doch einen Angriff aus dem Arden (zu unrecht, wie sich herausstellte), während die Barbaren Silvanajas, so hörten wir, sich in wilden Ausschweifungen ergingen. Andarranische Stämme zogen los, und selbst aus Caldrien hörten wir von Zeremonien, die die Götter gnädig stimmen sollten.

Die Astronomen des Konzils der Geistigen Kraft hatten diesen Mond bereits vorhergesagt, die Kollegen der Astrologie die widersprüchlichsten

Schlüsse daraus gezogen. Vom Ende der Welt wurde gewarnt, und die Rückkehr Jeldriks angekündigt. Nicht ohne ein gewisses beruhigendes Aufatmen kann die Postille jedoch berichten, dass nichts dergleichen geschehen ist. Allein in Hanekamp sollen seltsame Dinge geschehen sein: ungefähr zu derselben Zeit, zu der der Mond uns allen riesig erschienen ist, beobachteten Reisende ein seltsam violett glühendes Licht in einem Spital der Lavinia, und sie berichteten von Kampfgeräuschen und von Leichen, die sie fanden.

Die Postille hat ihre Besten losgeschickt, um diesen Vorgängen nachzuspüren.

Siehe Sonderbericht in dieser Ausgabe!

Söldner gesucht !

Die Haubacher Äxte suchen wackere Seelen die keinen Kampf scheuen.

Gegründet in Haubach im entfernten Weiden sind wir eine schlagkräftige Söldnereinheit und handeln nach dem Söldnerkodex. Einem jedem der die Aufnahme übersteht sei ein Platz in unserer Einheit und ein angemessener Sold sicher.

Meldet euch bei uns. Wir sind an den Grünen Wappenröcken und den Äxten um unseren Hals zu erkennen.

Gezeichnet

Branwin Wolter, Großbaxt der Haubacher Äxte & Ulric Alriksson, Schreiber und Taktiker

SAMMLUNG VOLKSTÜMLICHER MÄRCHEN UND LEHREN — GROSSVATER WINTER (TEIL 1)

Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere häßlich und faul. Sie hatte aber die häßliche und faule, weil sie ihre richt'ge Tochter war, viel lieber. Die andere mußte alle Arbeit tun, denn sie war nur die Stieftochter. Das arme Mädchen mußte sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und so viel spinnen, dass ihm die Finger zu bluten angingen.

Eines Tages saß es wieder an dem Brunnen und spinn so viel, dass die Spule ganz blutig wurde. Da bückte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen. Sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab.

Es weinte, lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück. Die schalt es aber so heftig und war so unbarmherzig, dass sie sprach:

“Du hast die Spule herunterfallen lassen, so hol sie auch wieder herauf!”

Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wußte nicht, was es anfangen sollte. In seiner Angst sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen.

Es verlor die Besinnung und als es er-

wachte, war es auf einer schönen Wiese. Die Sonne schien warm vom Himmel und überall standen vieltausend Blumen. Auf dieser Wiese ging es weiter und kam zu einem Backofen, der voll mit Brot war. Das Brot aber rief:

“Ach bitte, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich! Ich bin schon längst fertig gebacken.” Verwundert sah das Mädchen auf das Brot. Das musste Aine-Zauber sein!

Da trat es an den Ofen und holte alles Brot nacheinander mit dem Brotschieber heraus.

Dann ging es weiter und kam zu einem Baum, der war voll mit Äpfeln rief:

“Ach bitte, schüttel mich, schüttel mich! Meine Äpfel sind alle miteinander reif.”

Verwundert sah das Mädchen auf den Baum. Das musste Naduria-Zauber sein!

Sie schüttelte also den Baum, dass die Äpfel fielen, als regneten sie. Sie schüttelte, bis keiner mehr oben war. Als sie alle auf einem Haufen zusammengelegt hatte, ging sie wieder weiter.

Endlich kam das Mädchen zu einem

kleinen Haus, und aus einem Fenster guckte eine alter, verhutzelter Mann. Weil der aber so große Zähne hatte, bekam das Mädchen große Angst, und es wollte fortlaufen. Der alte Mann aber rief:

“Was fürchtest du dich, liebes Kind? Bleib bei mir. Wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so soll's dir gut gehn! Gib nur gut Acht, dass du mein Bett gut machst! Du musst es fleißig aufschütteln, dass die Federn fliegen. Dann schneit es in Engonien, denn ich bin Großvater Winter, Nadurias ältester Sohn.”

Herausgegeben von Balerian Thallesan, Diener von Laute und Feder

(Fortsetzung nächste Ausgabe)

IMPRESSUM

Tangara Postille
Herausgegeben vom Stadtrat Fanadas
Gedruckt in Fanada, Gerbergasse 13
Chefredakteur: Luisa Steinweg

Journalisten:

Volkwin Flussbett

Kurt Himmelsweg

Delf Sonnenschein

Magnus Magnaroth

Druck:

Kartoffeldruck Perlenmann zu Fanada

UNABHÄNGIG, KRITISCH, INFORMATIV